

# Fokus auf Gleisbett und Zugtechnik

ZUGUNGLÜCK Bundesverkehrsministerium legt Zwischenbericht vor / Rege Bautätigkeit neben den Gleisen

Von Barbara Dietel

**RHEINGAU.** Das Bundesverkehrsministerium geht zum jetzigen Zeitpunkt davon aus, dass weder die Leit- und Sicherungstechnik noch Fehler des Stellwerkspersonals zur Entgleisung von vier Güterwagen zwischen Lorch und Rüdesheim geführt haben (wir berichteten). Auch überhöhte Geschwindigkeit des leeren Autotransportzugs schließt der Zwischenbericht zum Zugunglück aus.

Gleichzeitig weist die Deutsche Bahn darauf hin, dass die Untersuchung des Unfallhergangs durch das Eisenbahn-Bundesamt (EBA) noch nicht abgeschlossen ist. Die Untersuchungen konzentrierten sich

jetzt auf das Gleisbett und die Gleise sowie die Fahrzeugtechnik.

Die entgleisten Wagen – der Zwischenbericht schreibt von zwei, aus den Schienen sprangen jedoch vier – seien einen Tag nach dem Unfall am 9. Juni untersucht worden. Dabei wurden laut Bundesverkehrsministerium keine Mängel festgestellt, die Ursache für eine Entgleisung sein könnten. Für weitere Untersuchungen sollen sie in eine Werkstatt gebracht werden.

Gleisbett und Gleise wurden nach dem Unfall, bei dem der Güterzug auf elf Kilometern große Schäden an der Bahnstrecke anrichtete, untersucht und instand gesetzt. Zwischenzeit-

lich ist auch das schwerbeschädigte talseitige Gleis für den Verkehr wieder freigegeben.

Wolfgang Schneider von der „Bürgerinitiative im Mittelrheintal gegen Umweltschäden durch die Bahn“ hat seine eigene Theorie, wie das Unglück passieren konnte, bei dem zum Glück niemand verletzt wurde, jedoch hoher Sachschaden entstand. Er vermutet das Problem am Gleisbett und nicht an dem österreichischen Güterzug, der mit neuen Wagen unterwegs war. Bestätigt fühlt er sich durch die Bauarbeiten, die bereits wenige Tage nach dem Unfall kurz hinter dem Bahnhof, in Höhe des Weingutes Altenkirch begannen, in jenem Bereich, wo einer oder mehrere

Waggons aus den Schienen sprangen. Er vermutet ein Problem mit dem lehmigen Boden an dieser Stelle. Jedenfalls sei unter dem Schotter eine Folie verlegt worden. Neben dem Gleis, berichtet er, wurde eine lange Grube ausgehoben, in der immer wieder Wasser gestanden habe. Schneider vermutet ein Problem mit der Drainage.

In einem Brief an den Konzernbevollmächtigten für das Land Hessen bei der Bahn, Klaus Vornhusen, hat der hessische Verkehrsminister Florian Rentsch (FDP) bedauert, dass nach dem Zugunglück beim Austausch der alten Holzschwellen gegen neue, lautere Betonschwellen keine lärm-dämpfende Schicht eingebaut

wurde. Er bittet, sie schnellstens nachzurüsten.

Für skandalös hält der Vorsitzende der SPD Rheingau-Taunus, Martin Rabanus, die Aussage der Bahn, lediglich für Schäden bis zur Höhe von 300 000 Euro haften zu können. Der Umstand schreie geradezu nach einer gesetzlichen Regelung auf Bundesebene. Außerdem fordert Rabanus Sensoren, damit Lokführer bemerken, wenn Wagen entgleisen.

Einen Schutz vor Schottersteinen wünscht sich der Lorcher Bürgermeisterkandidat Sebastian Busch (SPD). Er könnte in Höhe des bisherigen Geländers angebracht werden und das Gefahrenpotenzial stark mindern, so Busch.